

## REVIEWS

Sławomir Kadrow

(Rez.) Mehmet Özdoğan, Hermann Parzinger, *Die frühbronzezeitliche Siedlung von Kanlıgeçit bei Kirklareli. Ostthrakien während des 3. Jahrtausends v. Chr. im Spannungsfeld von anatolischer und balkanischer Kulturentwicklung* (= *Archäologie in Eurasien* 27; *Studien in Thrakien-Marmara-Raum* 3). Darmstadt 2012: Verlag Philipp von Zabern, 290 Seiten, 1 Karte, 227 Abbildungen, 5 Beilagen.

Das besprochene Buch präsentiert die Ergebnisse der Forschungen, die an der frühbronzezeitlichen Fundstelle von Kanlıgeçit in der Nähe der Stadt Kirklareli auf dem Gebiet türkischen Thrakiens vorgenommen wurden. Die Ausgrabungsarbeiten führte dort in den Jahren 1994–2008 die türkisch- deutsche Forschergruppe unter Anleitung von Mehmet Özdoğan von türkischer Seite (die Universität zu Istanbul) und von Hermann Parzinger (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) von deutscher Seite durch.

Anfangs wurden die Forschungen in Kanlıgeçit im Schatten der Forschungskampagne in der frühneolithischen Tellsiedlung in Aṭadı Pinar durchgeführt (vgl. Karul, Parzinger 2003; Parzinger, Schwarzberg 2005), die nur 350m nordöstlich von der behandelten Fundstelle entfernt ist. Später wurde diese Fundstelle zum wichtigsten Forschungsgebiet der erwähnten deutsch- türkischen Forschergruppe, zu der zahlreiche Archäologen und Fachleuten anderer Wissenschaftsgebiete gehörten. Da man während der in den Jahren 1980, 1981 und 1986 durchgeführten Geländebegehungen die Anwesenheit der für die anatolische Frühbronzezeit typischen Keramik feststellte, beschloss man die Forschungen auf diesem Gebiet fortzusetzen. Derartige Keramik war nämlich in Thrakien nur selten zu beobachten. Die erwähnte Tatsache ließ hoffen, an dem besprochenen Ort die Kontaktzone zu entdecken und zu definieren, in der sich die balkanischen, anatolischen und ägäischen Einflüsse in der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends BC mischten. Diese Erwartungen haben sich auch erfüllt.

Das behandelte Buch beginnt mit einer Einleitung, und dann folgt die Darstellung der Fundstellenlage, wie auch der dort durchgeführten archäologischen Forschungen. Dieses Kapitel wurde von Mehmet Özdoğan und Hermann Parzinger verfasst. Zwei nächste, kurze Kapitel behandeln die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchungen, die mit

Hilfe der von Jörg Faßinger, Volker Heyd und Christoph Skowranek entworfenen geophysikalischen Messgeräte durchgeführt wurden. Den wichtigsten von: Mehmet Özdoda, Hermann Parzinger, Zeynep Eres und Özgür Yılmaz verfassten Teil dieser Publikation bildet die Präsentation der Kultursequenz, der Stratifizierung und der architektonischen Relikte. In diesem Teil beschreiben die Forscher sieben Siedlungsphasen, wobei in der 2. und 5. Phase zusätzlich auch die Unterphasen unterschieden werden (0, 1,2a, 2b, 2c, 3, 4, 5a, 5b, 6). Das besprochene Kapitel ist zahlreich illustriert. Hier findet man auch die Pläne der Baurelikte in den einzelnen Phasen, die Zeichnungen der wichtigsten Profilschnitte und zahlreiches Fotomaterial von den Baukonstruktionen und Fortifikationen.

Genauso wichtig ist das Kapitel, das die Analysenergebnisse der frühbronzezeitlichen Keramik, die in den Forschungskampagnen 1994–1998 gewonnen wurde, präsentiert. Die Autorin des Kapitels ist Monika Ambronn. Sie klassifiziert und charakterisiert auf traditionelle, dabei aber fachkundige Weise die reichhaltige Fundsammlung. Als Kriterium gelten hier die Technologie, die Form und die Verzierungsart der Gefäße. Die Forscherin rekonstruiert hier die chronologische Sequenz der unterschiedenen Keramiktypen. Den nächsten Schritt bilden die Vergleichsstudien, in denen man die Fundstellen aus ostägäischen Inseln, aus Westanatolien, wie auch aus Bulgarien und Nordgriechenland berücksichtigt. Das Kapitel wird durch die von Mehmet Özdoda und Özgür Yılmaz geschriebene Darstellung der in den Jahren 1994–2008 gewonnenen Gefäße ergänzt.

Den Teil, der die wenigen Metallfunde behandelt, verfasste Ünsal Yalçın. Er unterwirft formalen und metallkundigen Analysen 12 Funde, die in der Mehrheit auf die Phase KG2 bezogen werden können. Sie haben Parallelen an verschiedenen Fundstellen in Anatolien. Ein kurzes Kapitel über die anthropomorphe Plastik schrieb Necmi Karul. Die Knochen-, Horn-, Stein- und Keramikfunde, mit Ausnahme der Gefäße, werden von Mehmet Özdoda und Özgür Yılmaz charakterisiert. Die großen Steinartefakte präsentiert Emre Güldoda, und die Feuersteinerzeugnisse Mehmet Özdoda.

Die in den Gräbern und außerhalb ihnen freigelegten menschlichen Reste werden von Yasemin Yılmaz analysiert. Sie beschreibt in anthropologischer Hinsicht zwei Skelette und die Überreste eines dritten Individuums aus dem auf dem Boden vom Megaron K freigelegten Grabs. Darüber hinaus charakterisieren sie die Überreste von den Individuen, die vermutlich in anderen Gräbern bestattet wurden, die aber im Objekt 30/N registriert wurden. Im Laufe der Ausgrabungen wurden sie als lose Funde behandelt.

Das Thema der Tierzucht und der Jagd bearbeitet Norbert Benecke. An der Fundstelle in Kanligeçit gewann man über 15 tausend Stücke Knochenmaterials. 68% von dieser Sammlung ließ sich hinsichtlich der Art identifizieren. Unter den Haustieren entdeckte man die Überreste von Rindern, Schweinen, Ziegen/Schaffern, Pferden und Hunden. Die Wildtiere werden durch die Reste von Hirschen, Rehen, Wildschweinen und Bären vertreten. Unter den Speiseresten überwiegen entschieden die Knochen der domestizierten Tiere in folgender Reihenfolge: Rind, Schwein, Ziege/Schaff. Bemerkenswert sind 306 Knochen eines domestizierten Pferdes.

Die Bedeutung der Kultursequenz an der Fundstelle in Kanlıgeçit in der Nähe der Stadt Kırklareli für die Anfänge der Bronzezeit in Anatolien, im Balkan- und ägäischen Gebiet stellen Mehmet Özdoğan und Hermann Parzinger dar.

Die einzelnen Kapitel wurden auf Englisch und Deutsch verfasst. Den Buchausklang bildet eine Zusammenfassung auf Türkisch.

Kanlıgeçit ist die einzige Fundstelle in der Osttürkei, die ausreichend erforscht wurde. Die anderen Fundstellen mit der vollständigen Sequenz der frühbronzezeitlichen Schichtungen (Menekşe Catađı am Marmarameer und Karaadaçtepe auf der Halbinsel Gallipoli) wurden nur mittels Sondagen erforscht. Die Schlüsselbedeutung für das Verstehen der Kultursituation in der ganzen Bronzezeit kommt immer noch der Fundstelle in Troja zu, obwohl man letztens in Westanatolien ein paar große Fundstellen erforscht hat (z.B. Demirci Höyük, Seyitömer, Küllüoba).

Die geographische Lage der besprochenen Fundstelle in Kanlıgeçit und die Anwesenheit in seiner Schichtungen anatolischer, ägäischer und balkanischer Kulturinhalte verursachen, dass es nötig ist, die dort freigelegten Relikte in allen Forschungen zu berücksichtigen, die das Verstehen gegenseitiger Einflüsse der genannten Kulturkreise anstreben.

Die Siedlung aus den Anfängen der Bronzezeit (die Schichten KG3 und KG4) wurde um das Jahr 2600 BC angelegt, und ähnelt den in derselben Zeit existierten Siedlungen aus Bulgarien. Sie bestand aus rechteckigen, dicht und nebeneinander parallel situierten Gehöften, deren Wände aus dem mit Lehm bedeckten Flechtwerk gefertigt wurden. Man stellte keine Stein- oder Lehmziegelkonstruktionen fest. Die Anordnung der Gebäude erinnert an die Situation in Troja und in Poliochni. Man soll aber vermerken, dass die Häuser an diesen zwei zuletzt genannten Fundstellen Steinfundamente besaßen, und ihre Wände vermutlich aus den Lehmziegeln errichtet wurden.

Die Keramik aus der besprochenen Zeitspanne in Kanlıgeçit ähnelt auch dem Material, das an den bulgarischen Fundstellen aus der Mitte des III. Jts. BC im Horizont Ezero und Mikhalich freigelegt wurde. Es fällt aber schwer, die Analogien zu der Keramik aus den Siedlungen in Troja I und Troja II zu finden. In dieser Zeit kommen zwischen Thrakien und Anatolien deutliche Kulturunterschiede zum Ausdruck. Das erste von den erwähnten Gebieten erscheint im Vergleich zum zweiten als peripherisch. Man soll auch betonen, dass unter den thrakischen Fundstellen nur in Kanlıgeçit die Spuren eines domestizierten Pferdes registriert wurden.

Zwischen den Schichten KG3 und KG2 (2400–2200 BC) ist eine radikale Veränderung erkennbar. Sie umfasste aber nur östliches Thrakien und erreichte die bulgarischen Fundstellen nicht. In Kanlıgeçit wurde der Siedlungsraum völlig reorganisiert. Anstelle einer flachen, innerlich nicht differenzierten Siedlung erschien eine auf dem künstlich aufgeschütteten Hügel mit der Festungsmauer umschlossene Zitadelle, die von dem restlichen Teil der Siedlung abgegrenzt war. In architektonischer Hinsicht (Megaron) ähnelt sie der Siedlung in Troja aus der Phase IIc. Die städtebaulichen und architektonischen Innovationen gingen mit den Wandlungen im Bereich der Gesellschaftsstrukturen einher: d.h. mit

der Entwicklung fortgeschrittener Machtform und dem Entstehen der Eliten. Diese Erscheinungen wurden durch größere Nachfrage nach den Metallgegenständen begleitet, die als Prestigesinnbild gesehen wurden. In den Umlauf kamen sehr zahlreiche Importwaren aus Mesopotamien, die eine ähnliche Funktion erfüllten- sie galten nämlich auch als Luxusware. Man begann u.a. die Keramik auf der Töpferscheibe herzustellen. Kanligeçit liefert den Beweis für fortgeschrittene städtebauliche Prozesse und eine starke gesellschaftliche Schichtung. Der Ostteil Thrakiens unterlag den gleichen Zivilisationsprozessen, wie Anatolien.

In der Phase KG1(2200–2000BC) knüpft die frühstädtische Siedlung in Kanligeçit in städtebaulicher Hinsicht an Ägäis und Westanatolien. Die Konstruktion der neuen Festungsmauer, die nach dem Brand am Ende der Phase KG2 wiederaufgebaut wurde, unterscheidet sich ein bisschen von den anatolischen und ägäischen Ziegel- Steinfertifikationen. Der Mauerkern bestand nämlich aus einer hölzernen Palisade. Diese Art der Konstruktion war für die Balkangebiete charakteristisch. Neben den lokalen Keramiktypen kommen in dieser Zeit auch die Anknüpfungen an die Gefäße aus Zentralanatolien zum Vorschein. Man beobachtet dagegen fast keine Spuren der in der Phase KG2 so oft vorkommenden Nachahmung der ägäischen und trojanischen Formen. Der Niedergang der frühbronzezeitlichen Stadt in Kanligeçit fällt mit der Entstehung des sog. altassyrischen Handelssystems zusammen.

Die in der vorliegenden Publikation veröffentlichten Ergebnisse vieljähriger Forschungen belegen, dass die Fundstelle Kanligeçit zu den wichtigsten Punkten auf der Landkarte der Frühbronzezeit im ganzen südöstlichen Europa gehört. Dort legte man frei und dokumentierte eine ununterbrochene Sequenz von Schichten aus dieser Zeitspanne (vom 2600- bis 2000BC). Man registrierte u.a. die Ziegelbauten vom Typ Megaron mit Steinfundamenten, die auf dem Gebiet Thrakiens einmalig sind, wie auch die sich in der Keramik widerspiegelnden, starken, anatolischen Einflüsse und Relikte eines domestizierten Pferdes. Dieses Tier kann auch als die Folge der anatolischen und nahöstlichen Beeinflussung gesehen werden, die für die Intensivierung der in Kanligeçit sichtbaren Zivilisationsprozesse verantwortlich sind. In Zentralanatolien wurde das Pferd schon am Ende des 4. Jts. BC domestiziert. Sein Erscheinen an der besprochenen Fundstelle geht mit einer ganzen Reihe wichtiger städtebaulicher, architektonischer, technologischer (Keramik) und metallurgischer Innovationen einher. Diese Fundstelle hat die Chance, sich in den Studien über die erwähnte Zeitspanne solche Position zu verschaffen, die in Bezug auf Äneolithikum der Fundstelle Sitagroi zukam (Renfrew *et.al.* 1986; Elster, Renfr 2003).

## Literatur

- Elster E. S. und Renfrew C. (Hrsg.), *Prehistoric Sitagroi : excavations in northeast Greece, 1968–1970*. Vol. 2. *The final report* (= *Monumenta archaeologica* 20). Los Angeles, 2003.
- Karul N., Parzinger H. 2003. *Aḡaḡi Pinar I* (= *Archäologie in Eurasien* 15; *Studien in Thrakien-Marmara-Raum* 1). Mainz.

- Parzinger H., Schwarzberg H. 2005. *Aḡaḡi Pinar II. Die mittel und spätneolithische Keramik (= Archäologie in Eurasien 18; Studien in Thrakien-Marmara-Raum 2)*. Mainz.
- Renfrew C., Gimbutas M. und Elster E. S. 1986. *Excavations at Sitagroi, a prehistoric village in northeast Greece*. Vol. 1. Los Angeles.

## Sławomir Kadrow

(Rez.) Mehmet Özdođan, Hermann Parzinger, *Die frühbronzezeitliche Siedlung von Kanlıgeçit bei Kirklareli. Ostthrakien während des 3. Jahrtausends v. Chr. im Spannungsfeld von anatolischer und balkanischer Kulturentwicklung (= Archäologie in Eurasien 27; Studien in Thrakien-Marmara-Raum 3)*. Darmstadt 2012: Verlag Philipp von Zabern, 290 stron, 1 mapa, 227 rycin, 5 wkładek.

Omawiana książka jest poświęcona prezentacji wyników badań na wczesno brązowym stanowisku Kanlıgeçit w pobliżu miasta Kirklareli na obszarze tureckiej Tracji. Badania wykopaliskowe prowadziła tam przez kilkanaście lat (1994–2008) niemiecko-turecka ekspedycja pod kierunkiem Mehmeta Özdođana (Uniwersytet w Stambule) ze strony tureckiej i Hermanna Parzingera (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) ze strony niemieckiej.

Początkowo badania w Kanlıgeçit prowadzone były w cieniu głównej akcji badawczej na wczesno neolitycznym tellu w Aḡaḡi Pinar (por. Karul, Parzinger 2003; Parzinger, Schwarzberg 2005), leżącym tylko 350 m na północny-wschód od interesującego nas stanowiska. Później stały się główną areną badań terenowych wspomnianej niemiecko-tureckiej ekspedycji, w której skład wchodziłi liczni archeolodzy i specjaliści innych nauk. Powodem podjęcia badań w Kanlıgeçit było stwierdzenie – w czasie badań powierzchniowych prowadzonych w latach 1980, 1981 i 1986 na terenie stanowiska – obecności ceramiki charakterystycznej dla anatolijskiego wczesnego okresu epoki brązu. Ceramika tego typu w Tracji była zjawiskiem odosobnionym. Ten fakt stwarzał nadzieję na odkrycie w omawianym miejscu i zdefiniowanie kulturowej strefy kontaktowej, w której przenikać miały się wpływy bałkańskie, anatolijskie i egejskie w drugiej połowie III tys. BC. Te nadzieje nie pozostały płonne.

Omawiana książka zaczyna się od informacji wstępnych oraz opisu położenia stanowiska i historii przeprowadzonych tam badań archeologicznych. Rozdział ten napisali Mehmet Özdođan i Hermann Parzinger. Kolejne dwa krótkie rozdziały poświęcone są wynikiem badań geofizycznych przy użyciu geofizycznej aparatury pomiarowej autorstwa Jörga Faßbindera oraz Volkera Heyda i Christopha Skowraneka. Do najważniejszych części pracy należy prezentacja sekwencji kulturowej, stratyfikacji i reliktywów architektonicznych napisana przez zespół, w którego skład weszli: Mehmet Özdođan, Hermann Parzinger, Zeynep

Eres i Özgür Yılmaz. Opisano w nim 7 faz zasiedlenia, przy czym w fazach drugiej i piątej wyróżniono dodatkowo podfazy (0, 1, 2a, 2b, 2c, 3, 4, 5a, 5b, 6). Omawiany rozdział jest bogato ilustrowany. Znalazły się tu dokładne plany reliktyw zabudowy z poszczególnych faz, ryciny kluczowych odcinków profili oraz liczne fotografie konstrukcji budowlanych i fortyfikacji.

Równie istotny jest rozdział poświęcony przedstawieniu wyników analiz wczesno-brązowej ceramiki z sezonów wykopaliskowych 1994–1998 autorstwa Moniki Ambronn. W tradycyjny, ale kompetentny sposób poddano tu klasyfikacji i scharakteryzowano bogaty zbiór zabytków. Za kryteria posłużyły technologia, formy i zdobnictwo naczyń. Zrekonstruowano chronologiczną sekwencję wyróżnionych typów ceramiki. Kolejnym krokiem były studia porównawcze, w których uwzględniono stanowiska z wschodnioegejskich wysp i z zachodniej Anatolii oraz z Bułgarii i północnej Grecji. Uzupełnieniem tego rozdziału jest opis całych naczyń pozyskanych w latach 1994–2008, napisany przez Mehmeta Özdođana i Özgüra Yılmaz.

Autorem części poświęconej nielicznym zabytkom metalowym jest Ünsal Yalçın. Poddał on analizom formalnym i metaloznawczym 12 zabytków, które w większości związane są z fazą KG2. Mają one odpowiedniki na różnych stanowiskach z terenu Anatolii. Krótki rozdział o plastyce antropomorficznej napisał Necmi Karul. Zabytki z kości, rogu, kamienia oraz ceramiczne za wyjątkiem naczyń opisane i scharakteryzowane zostały przez Mehmeta Özdođana i Özgüra Yılmaz. Duże artefakty kamienne zaprezentował Emre Güldođan, a wyroby krzemienne Mehmet Özdođan.

Szczątki ludzkie odkryte w grobach oraz poza nimi zostały przeanalizowane przez Yase-min Yılmaz. Opisała ona pod względem antropologicznym dwa szkielety i resztki trzeciego osobnika z grobu odkrytego na podłodze megaronu K. Ponadto scharakteryzowała ona szczątki osobników pochowanych prawdopodobnie w innych grobach, które zarejestrowane były w obiekcie 30/N. W trakcie wykopalisk potraktowane zostały one jako tzw. znaleźiska luźne.

Zagadnienia hodowli zwierząt i myślistwa poruszył Norbert Benecke. Ze stanowiska w Kanligeçit pozyskano ponad 15 tys. sztuk zwierzęcego materiału kostnego. Aż 68% tego zbioru udało się zidentyfikować co do gatunku. Wśród zwierząt domowych odkryto kości bydła, świnia, kozy/owcy, konia i psa. Wśród szczątków zwierząt dzikich wystąpiły kości m.in. jelenia, sarny, dzika i niedźwiedzia. Wśród pozostałości pokonsumpcyjnych zdecydowanie dominują kości zwierząt udomowionych w następującej kolejności: bydło, świnia, koza/owca. Na uwagę zasługuje 306 kości udomowionego konia.

Znaczenie sekwencji kulturowej na stanowisku Kanligeçit w pobliżu miasta Kirklareli dla początków epoki brązu w Anatolii, na Bałkanach i na obszarze egejskim przedstawili Mehmet Özdođan i Hermann Parzinger.

Poszczególne rozdziały zostały opublikowane w języku angielskim i w języku niemieckim. Książkę zamyka streszczenie w języku tureckim.

Kanligeçit to jedyne stanowisko ze wschodniej Tracji, które zostało przebadane w wystarczająco dużym zakresie. Na innych stanowiskach z pełną sekwencją nawarstwień wczesno-

brązowych (Menekşe Catadı znad Morza Marmara i Karaadaçtepe z Półwyspu Gelibolu) wykonano tylko badania sondażowe. Kluczowym stanowiskiem dla zrozumienia sytuacji kulturowej w całej epoce brązu nadal pozostaje Troja pomimo tego, że w zachodniej Anatolii przebadano ostatnio kilka dużych stanowisk (np. Demirci Höyük, Seyitömer, Külliöba).

Położenie geograficzne omawianego stanowiska w Kanlıgeçit oraz obecność w jego warstwach anatolijskich, egejskich i bałkańskich treści kulturowych powoduje konieczność uwzględnienia odkrytych tam relikwów we wszelkiego typu rozważaniach mających na celu zrozumienie wzajemnych oddziaływań wymienionych kręgów kulturowych.

Osada z samych początków epoki brązu (warstwy KG3 i KG4), założona ok. 2600 BC, przypomina współczesne jej stanowiska z terenu Bułgarii. Składała się ona z prostokątnych, gęsto i równolegle wobec siebie usytuowanych domostw, których oblepiane gliną ściany wykonano w konstrukcji plecionkowej. Nie stwierdzono, żadnych konstrukcji kamiennych, ani z cegły mułowej. Rozplanowanie budynków z tego czasu przypomina sytuację w Troi I i w Poliochni. Należy jednak zaznaczyć, że na tych dwóch ostatnich stanowiskach budowle miały kamienne fundamenty a ich ściany były zapewne zbudowane z cegieł mułowych.

Ceramika z omawianego okresu w Kanlıgeçit również przypomina tą ze stanowisk bułgarskich z połowy III tys. BC z horyzontu Ezero i Mikhalich. Trudno jest tu natomiast znaleźć jakieś nawiązania do ceramiki z osad Troja I i Troja II. W tym czasie rysują się wyraźne różnice kulturowe i cywilizacyjne między Tracją a Anatolią. Pierwszy z wymienionych obszarów wydaje się być peryferyczny wobec drugiego. Warto podkreślić, że spośród stanowisk trackich tylko w Kanlıgeçit odkryto ślady udomowionego konia.

Radykalna zmiana jest czytelna między warstwami KG3 i KG2 (2400–2200 BC). Objęła ona jednak tylko wschodnią Trację i nie dotarła na stanowiska bułgarskie. W Kanlıgeçit całkowicie zreorganizowano przestrzeń osady. W miejsce płaskiej, wewnątrznie niezróżnicowanej osady pojawiła się otoczona murem obronnym cytadela na sztucznie usypanym wzgórzu, wyraźnie odgraniczona od pozostałej części osiedla. Przypomina ona pod względem architektonicznym (megarony) Troję z fazy IIc. Zmiany urbanistyczne i architektoniczne korespondowały ze zmianami struktur społecznych: z pojawieniem się bardziej zaawansowanych form władzy i z pojawieniem się elit. Towarzyszył im większy popyt na prestiżowe przedmioty metalowe. W obiegu znalazły się dość liczne importy z Mezopotamii o podobnej funkcji. Rozpoczęto m.in. produkcję ceramiki na kole garncarskim. Kanlıgeçit jest dowodem na działanie zaawansowanych procesów urbanizacyjnych i silnej dyferencjacji społecznej. Wschodnia część Tracji podlegała w tym czasie tym samym procesom cywilizacyjnym co Anatolia.

W fazie KG1 (2200–2000 BC) osiedle typu wczesno miejskiego w Kanlıgeçit nadal pod względem urbanistycznym nawiązuje do Egei i zachodniej Anatolii. Konstrukcja nowego muru obronnego, odbudowanego po pożarze z końca Fazy KG2, różni się jednak od ceglano-kamiennych fortyfikacji anatolijskich i egejskich. Rdzeń muru składał się bowiem z drewnianej palisady. Ten typ konstrukcji był charakterystyczny dla Bałkanów. Poza lokalnymi typami ceramiki występują w tym czasie liczne nawiązania do naczyń z centralnej Anatolii.

Nie ma natomiast prawie żadnych naśladownictw do częstych w fazie KG2 form egejskich i trojańskich. Upadek wczesnobrązowego miasta w Kanligeçit łączy się wraz z powstaniem tzw. staroassyryjskiego systemu handlowego.

Wyniki wieloletnich badań opublikowane w mawianej książce przekonują, że stanowisko w Kanligeçit jest jednym z najważniejszych punktów na mapie wczesnego okresu epoki brązu w całej południowo-wschodniej Europie. Odkryto tam i zadokumentowano nieprzerwaną sekwencję warstw z tego okresu (od 2600 do 2000 BC). Zarejestrowano m.in. unikatowe na obszarze Tracji budowle ceglane typu megaron o kamiennych fundamentach, silne wpływy anatolijskie czytelne w ceramice i relikty kości udomowionego konia. To zwierzę można również traktować jako efekt oddziaływań anatolijskich i bliskowschodnich, odpowiedzialnych za intensyfikację procesów cywilizacyjnych, czytelnych w Kanligeçit. W centralnej Anatolii koń został udomowiony już pod koniec IV tys. BC. Jego pojawienie się na omawianym stanowisku idzie w parze z szeregiem ważnych innowacji z zakresu urbanistyki, architektury, technologii ceramicznych i metalurgicznych. Stanowisko to ma szansę stać się w studiach nad wspomnianym okresem tym, czym dla eneolitu było Sitagroi (Renfrew *et al.* 1986; Elster, Renfrew 2003).

Sławomir Kadrow  
Instytut Archeologii i Etnologii PAN  
Ośrodek Archeologii Gór i Wyżyn  
ul. Sławkowska 17  
31-016 Kraków  
e-mail: slawekkadrow@gmail.com